



Konzept der Wohngruppe „Lebensbaum“

inklusivepädagogisch, erlebnispädagogisch-sozialintegrativInhalte

1. **Vorbemerkungen**
2. **Name**
3. **Zielgruppe/ Gesetzliche Grundlagen**
 - 3.1 **Gesetzliche Grundlagen der Aufnahme**
 - 3.2 **Individuelle Voraussetzungen**
 - 3.3 **Soziokulturelle Voraussetzungen**
 - 3.4 **Ausschlusskriterien**
 - 3.5 **ergänzende Bemerkungen zu Klienten mit geistiger Behinderung**
4. **Ziele**
 - 4.1 **Allgemeine Ziele der pädagogischen Arbeit/ Leitbild**
 - 4.2 **Leitziele**
 - 4.3 **Individuelle Zielsetzungen**
5. **Aufnahme**
6. **Mitarbeiter und Betreuung**
 - 6.1 **Betreuung**
 - 6.2 **Mitarbeiterprofil**
 - 6.3 **Mögliche Zusatzleistungen**
7. **Pädagogische Ansätze und Methoden**
 - 7.1 **Erlebnispädagogik**
 - 7.2 **Tiergestützte Intervention**
 - 7.3 **Gartenpädagogik**
 - 7.4 **Therapeutische Angebote**
 - 7.5 **Freizeitgestaltung**
 - 7.6 **Tagesverlauf**
 - 7.7 **Bezugsarbeit**
 - 7.8 **Kreativangebote**
 - 7.9 **Regel, Konsequenzen, Belohnung**
 - 7.10 **Partizipation**
 - 7.11 **Beschwerdemanagement**
8. **Falltreue**
9. **Kooperation mit Eltern und Jugendamt**

Werte Leser dieser Konzeption,

bildlich gesprochen denken wir, dass derjenige, der den Acker bestellt auch die Früchte ernten sollte. Gerne können Interessierte mit uns in den Austausch gehen, also das Bauernhandwerk erlernen.

Im übertragenen Sinne möchten wir hierdurch darauf hinweisen, dass die hier dokumentierte Konzeption die Ernte intensiver Arbeit und unser geistiges Eigentum darstellt, weshalb die Konzeption ohne unser Einverständnis nicht weitergegeben werden darf.

Vielen Dank für Ihren Respekt gegenüber unserer Arbeit

1. Vorbemerkungen

Die Wohngruppe Lebensbaum des Haus Käthe Stein e.V. ist angesiedelt im Haupthaus des Trägers und agiert erlebnispädagogisch-sozialintegrativ mit einem Betreuungsschlüssel von 1:1,8.

Inklusiv werden seit Anfang der 90er Jahre Klienten mit und ohne leichter geistiger Behinderung betreut. Ergänzend finden Methoden tiergestützter Intervention (7.3), der Gartenpädagogik (7.4), der Bezugsarbeit (7.8) und therapeutischer Angebote (7.5) Anwendung.

Der Lebensalltag ist geprägt durch eine Pädagogik des Schonraums, die den Klienten ermöglichen soll, sich emotional zu stabilisieren, Sicherheit zu gewinnen und sich bestmöglich entwickeln zu können, dies in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung allgemein, Kreativität, Teilhabe und Eigenverantwortung. Die Atmosphäre der Wohngruppe ist familiär und warm gehalten. Die Übersichtlichkeit des Stammhauses vermittelt zusätzlich Sicherheit und eine kleine Wege bei der Problembewältigung.

Die Wohngruppe bietet Platz für bis zu 9 Kinder und Jugendliche im Schulalter, wobei bei der Aufnahme auf angemessene Altershomogenität geachtet wird.

Aufgrund der abgestimmten Ressourcen des Trägers kann die Betreuung ggf. übergeleitet werden in andere Hilfeformen wie z.B. ambulante Betreuung sowohl nach SGB VIII und SGB XII.

2. Name

Die Wohngruppe hat sich den Lebensbaum als Motto pädagogischer Arbeit gesetzt. Die Klienten der Wohngruppe sollen Gelegenheit kriegen sich emotional zu festigen, ihre Wurzeln zu finden und sich entsprechend ihrer Möglichkeiten gesund zu entfalten

3. Zielgruppe/ Gesetzliche Grundlagen

3.1 Gesetzliche Grundlagen der Aufnahme

Anspruchsgrundlage ist § 27 SGB VIII "Hilfen zur Erziehung" in Verbindung mit §§34, 35a "Hilfe zur Erziehung durch Heimerziehung" und § 36 "Hilfepflicht", §37 „Zusammenarbeit mit den Familien“ und § 41 SGB VIII „Hilfe für junge Volljährige“.

3.2 Individuelle Voraussetzungen

Das Betreuungsangebot ist geeignet für Kinder und Jugendliche im Schulalter mit und ohne Verhaltensauffälligkeiten.

Die koedukative Maßnahme ist notwendig und sinnvoll, wenn die folgenden Störungen / Verhaltensauffälligkeiten oder Bedingungen vorliegen.

- Defizite im emotionalen und sozialen Bereich,
- Wahrnehmungsstörungen (defizitäre, unrealistische Selbst- und Fremdwahrnehmung),

- Intravertierten Verhaltensauffälligkeiten, sozialer Unsicherheit,
- Defizite in der personalen Entwicklung,
- bestehende oder drohende seelische Behinderung,
- mangelndes Selbstwertgefühl und soziale Unsicherheit, Selbstwertkrisen
- Lernbehinderungen,
- motorische Unruhe,
- Persönlichkeitsstörungen,
- geringe Frustrationstoleranz,
- Verwahrlosung,
- Leichte körperliche Behinderung, die keine barrierefreiheit erfordert
- Leichte geistige Behinderung

3.3 Soziokulturelle Voraussetzungen

Soziokulturelle Voraussetzungen bilden:

- belastende Familiensituationen, die vorübergehende Fremdunterbringung notwendig machen
- mangelnde Sicherstellung der Entwicklung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen auch mit unterstützenden und ergänzenden Hilfen im Herkunftsmilieu (z.B. Vernachlässigung, Kommunikationsstörungen, stark autoritäre und/oder gewaltgeprägte Strukturen, Kindeswohlgefährdung);
- hohe Problembelastung im Herkunftsmilieu
- vielfältige Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten
- mangelnde Erziehungsfähigkeit der Erziehungsberechtigten
- vorübergehende Einschränkungen in der Möglichkeit der elterlichen Sorge

3.4 Ausschlusskriterien

Die Maßnahme ist nicht geeignet, wenn

- Kinder und Jugendliche dauerhaft ein sehr kontrolliertes Umfeld mit höherem Personalschlüssel benötigen,
- akute Eigen- und Fremdgefährdung vorliegt,
- diese an akuten Suchterkrankungen leiden oder
- ständige Therapie in einer spezialisierten Gruppe oder eine Unterbringung in einer kinderpsychiatrischen Einrichtung oder einer spezialisierten Einrichtung für Behinderte angezeigt ist
- sexuell Übergriffiges Verhalten vorliegt
- Behinderungen vorliegen, die Barrierefreiheit erfordern

3.5 ergänzende Bemerkungen zu Klienten mit geistiger Behinderung

Klienten mit geistiger Behinderung deren Bedarf überwiegend pädagogischer Natur ist, finden in der Wohngruppe Lebensbaum eine inklusiv gestaltete Betreuungsform, um in einem ansprechenden und fördernden, aber nicht überfordernden Lebensraum kognitive Leistungen im Austausch mit nicht beeinträchtigten Menschen zu halten oder sofern möglich zu erweitern. Das Team bewegt sich sicher im Spannungsfeld der Förderung und Forderung unter Berücksichtigung der persönlichen Disposition unter Berücksichtigung gegebener Beeinträchtigungen.

Das mulitprofessionelle Betreuungsteam der Wohngruppe weist jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung auf und wird regelmäßig intern und extern fortgebildet.

Die Definition der Zielgruppe nach ICD 10 umfasst:

F70 (leichte Intelligenzminderung), F74 (Dissoziierte Intelligenz), F78 (andere Intelligenzminderung), F79 (nicht näher bezeichnete Intelligenzminderung)

Ziele der Maßnahme sind unter anderem:

- Individuelle pädagogische Zielsetzungen
- Wahrung oder Ausbau kognitive Fähigkeiten
- Vorbereitung auf die Verselbständigung

Die Bewohner müssen gemeinschaftsfähig sein und ein ausreichendes Maß an Kompetenzen in folgenden Bereichen aufzeigen

- Verkehrssicherheit
- Waschen und Ankleiden ohne fremde Hilfe
- Möglichkeit des Schulbesuchs
- Soziale Kompetenzen

4. Ziele

4.1 Allgemeine Ziele der pädagogischen Arbeit/ Leitbild

Die allgemeinen Ziele der pädagogischen Arbeit orientieren sich an einem humanistischen Weltbild, dass davon ausgeht, dass jeder Mensch bestmöglich in seiner persönlichen Entwicklung gefördert werden soll, hin zu einem interessierten, offenen und neugierigen Menschen, mit einem gefestigten aber toleranten Wertesystem.

Persönlichkeitsentwicklung ist angelegt auf Mündigkeit und Teilhabe (§ 1 SGB VIII), Lebensfreude, Zuversicht und Standhaftigkeit in Lebenskrisen. Teil hiervon ist der Aufbau eines stabilen sozialen Gefüges (Freundschaften und Beziehung), bzw. die Vermittlung entsprechender sozialer Fähigkeiten und der Fähigkeit der Differenzierung der Motivationen der Mitmenschen.

4.2 Leitziele

Leitziele bilden

- Förderung der Entwicklung in Richtung des oben aufgeführten Menschenbildes
- Steigerung des Selbstwertgefühls/ realistisches Selbstbild
- Vermittlung sozialer Kompetenzen
- Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (in Anlehnung an § 1 SGB VIII)
- Sofern möglich Rückführung in die Ursprungsfamilie oder ggf. Verselbständigung

4.3 Individuelle Zielsetzungen

Individuelle Zielsetzungen orientieren sich an den Vorgaben des Hilfeplanes im Sinne des Klienten und genießen Vorrang

5. Aufnahme

Die Aufnahme erfolgt nach einem standardisierten Verfahren in dessen Verlauf die Kongruenz von Hilfe und Hilfebedarf, sowie die Ressourcen der Wohngruppe geprüft werden. (gesonderte Konzeption)

Die faktische Aufnahme des Klienten ist geprägt von Annahme und einem Willkommen auf der Wohngruppe.

Nach einer i.d.R. 6-wöchigen Probezeit erfolgt ein kurzer Zwischenbericht.

6. Mitarbeiter und Betreuung

6.1 Betreuung

Der Betreuungsschlüssel beträgt 1:1,8, Fachkräfte werden 24/7 vorgehalten. Aufgrund der Übersichtlichkeit der Einrichtung sind Klienten wie Mitarbeitenden“ alle Gesichter im Haus bekannt“.

6.2 Mitarbeiterprofil

Das Team setzt sich aus einer Heilpädagogin und Erzieherinnen zusammen. Die Mitarbeitenden des Haus Stein e.V. sind überwiegend langjährige Mitarbeitende des Hauses, zum Jahr 2014 beträgt die durchschnittliche Dienstzeit der Mitarbeitenden im Haus Stein 10,3 Jahre bei einem Altersschlüssel von 26-54 Jahren.

Die Weiterqualifizierung erfolgt durch interne wie externe Fortbildungen.

6.3 Mögliche Zusatzleistungen

Notwendige vorübergehende Hilferweiterungen werden im Rahmen einer gesonderten Kurzkonzeption begründet und beschrieben.

7. Pädagogische Ansätze und Methoden

7.1 Erlebnispädagogik

Die Wohngruppen des Stammhauses Haus Käthe Stein e.V. können auf ein vielfältiges Angebot erlebnispädagogischer Medien zurückgreifen, welche teilweise gruppenübergreifend angeboten werden (in der Regel durch Trainerinnen der Erlebnispädagogik BVkE), aber auch gruppenintern sowie durch pädagogische MitarbeiterInnen im Gruppendienst.

Die Wohngruppe Lebensbaum setzt hierbei nicht primär auf populäre und klassische Medien der Erlebnispädagogik, sondern auf sogenannte Stille Medien im Bereich Wahrnehmung, Emotion und Kreativität.

7.2 Tiergestützte Intervention

Die Wohngruppe nutzt Möglichkeiten tiergestützter Intervention durch Besuchstiere (Hunde) und gruppeneigene Bezugstiere (z.B. Kaninchen, Schildkröten, Vögel, Fische).

Die Konzeption tiergestützter Intervention wird umfänglich gesondert beschrieben.

7.3 Gartenpädagogik

In einem gesonderten Gartenbereich befindet sich der Zier- und Nutzgarten der Wohngruppe, der sowohl als Rückzugsraum dienen kann als auch den Speiseplan durch eigen angebaute Lebensmittel

ergänzt.

Der Anbau von Obst und Gemüse vermittelt hierbei neben Fertigkeiten der ergänzenden Selbstversorgung einen gesunden Bezug zu Nahrung als Lebens-Mittel.

Die Bewohner der Wohngruppe Lebensbaum sind aktiv und altersangemessen in die Gartengestaltung eingebunden. Hierfür steht den Kindern und Jugendlichen ein gesonderter Gartenbereich zur Verfügung.

Die verschiedenen Möglichkeiten einer Gartengestaltung fördern die Kreativität und den Sinn für die Natur. Das vielfältige Angebot an Pflanzen und Samen regt zum kreativen Experimentieren an und bringt Abwechslung in den Speiseplan.

In der heutigen Zeit, in der Stress und Hektik allgegenwärtig sind, haben unser Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, im Garten Erholung und Entspannung zu finden. Des Weiteren bietet die Beschäftigung im Garten einen sinnvollen Ausgleich zum Schulalltag.

Der Garten bietet das ganze Jahr eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Groß und Klein und fördert den wertgetragenen Umgang mit Nutz- und Zierpflanzen und in der Folge auch von den eigens geernteten Lebensmitteln.

Eine sinnvolle Weiterführung der Gartenpädagogik findet sich im gemeinsamen Kochen abends und wochenends, sowie in der Koch AG, die darüber hinaus Fertigkeiten und Wissen für das spätere selbständige Leben vermittelt.

7.4 Therapeutische Angebote

Das pädagogische Angebot der Wohngruppe wird durch therapeutische Angebote in den Bereichen Kunsttherapie und Reittherapie im Einzel- und Gruppensetting ergänzt.

Dies ermöglicht zum einen Klienten die Möglichkeit des Ausdrucks und der Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte, als auch den pädagogischen MitarbeiterInnen die Möglichkeit im Austausch mit den therapeutischen Kräften im Rahmen multiprofessionellen Austauschs wichtige Einsichten, Inputs und Perspektiven zu erarbeiten.

Hierzu zählt unter anderem das mindestens einwöchige Osterlager mit Elementen von Reittherapie, Reitpädagogik und Wildnispädagogik.

7.5 Freizeitgestaltung

Geboten werden umfassende Freizeitangebote im erlebnispädagogischen, sportlichen, kulturellen und kreativen Bereich.

Ziel ist die Motivation zu eigenverantwortlich gestalteter Freizeit, die Teilhabe an externen Angeboten (Sportverein o.ä.) ist mit Blick auf neue Erfahrungen, die Erprobung eigener Kompetenzen und die Außenorientierung gewünscht und wird gefördert.

7.6 Tagesverlauf

Der Tagesverlauf orientiert sich an den Bedürfnissen des Alltags und optionalen und verpflichtenden Angeboten des Trägers. In der Regel folgen nach dem Schulbesuch werktags Mittagessen und Lernzeit, darauf Freizeit in eigenverantwortlicher Gestaltung oder Teilhabe an den Angeboten des Trägers.

Eingebunden werden Tätigkeiten/ Teilhabe an Haushaltsführung und Einkauf, die Begleitung zu Terminen (Arzt, Therapeut o.ä.) und Berufsorientierung.

Den Abschluss bildet die Reflexion des Tages, in der Regel beim Zu Bett gehen bzw. kurz vor der Zimmerzeit und sofern notwendig Anleitung und Unterstützung bei der Körperpflege.

Die Wochenenden werden nach Bedarf gestaltet und beinhalten Gruppenangebote, offene Angebote oder eigenverantwortlich gestaltete Freizeit.

Der Austausch mit Freunden und MitschülerInnen wird gefördert.

Heimfahrtswochenenden erfolgen in der Regel 2-3 Mal im Monat 14-tägig.

7.7 Bezugsarbeit

Die pädagogische Arbeit erfolgt auf Grundlage gefestigter oder noch wachsender pädagogischer Beziehung zwischen Klient und PädagogInnen. Um diese zu fördern werden Bezugspädagogen benannt, die sich im Besonderen um die ihnen anvertrauten Klienten kümmern. Dies beinhaltet neben den administrativen Tätigkeiten auch sogenannte Bezugsangebote im 1:1 Kontakt oder 1:2 Kontakte. Die Frequenz dieser Angebote ist bedarfs- und ressourcenabhängig und findet in der Regel 1x im Monat statt.

7.8 Kreativangebote

Kreativität als Möglichkeit des Ausdrucks, der Verarbeitung und Freizeitgestaltung finden vielfältig Eingang in den Alltag. Mögliche Medien und Methoden sind u.a.:

- Bastelarbeiten
- Malen und Zeichnen
- Geschichten, Geschichten
- Formen mit Ton

7.9 Regel, Konsequenzen, Belohnung

Positives Verhalten und Entwicklungserfolge werden unmittelbar anerkannt und belohnt. Persönliche Anerkennung steht hierbei vor materieller Entlohnung, intrinsische Motivation wird hierdurch gefördert. Zusätzlich bzw. ergänzend werden extrinsische Entwicklungsanreize geboten.

Die Intervention unerwünschten und destruktiven Verhaltens orientiert sich an im Team erarbeiteten Leitlinien, wird aber situationsabhängig ausgelegt. Konsequenzen positiver wie negativer Art werden möglichst unmittelbar und als natürliche Konsequenz erfahrbar gemacht oder gestaltet.

Vor „Schuld“ (Verurteilung) steht aus Sicht des Teams „Verantwortung“ (Reflexion und Möglichkeit

der Neugestaltung).

Regeln und Gebote sind nachvollziehbar oder werden erläutert, das Kinderteam hat die Möglichkeit auf Regeln und Strukturen entwicklungsangemessen einzuwirken.

7.10 Partizipation

Die Bewohner haben die Möglichkeit der Vertretung ihrer Interessen und der entwicklungsangemessenen Einflussnahme im Rahmen der individuellen Ansprache sowie des Kinderteams.

Die Bewohner werden durch gewählte Gruppensprecher vertreten, die regelmäßig monatlich oder bei Bedarf mit Gruppenleitungen und Einrichtungsleitung in den Austausch treten können.

7.11 Beschwerdemanagement

Die Möglichkeit der Beschwerde ist gegeben im Einzelkontakt mit dem entsprechenden Mitarbeitenden. Diese verpflichten sich im Rahmen einer Selbstverpflichtung des verantwortungsvollen Umgangs mit Beschwerden.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit der Ansprache der Gruppenleitung oder der Einrichtungsleitung.

Den Klienten der Einrichtung werden die Kontaktdaten interner und externer Ansprechpartner (fallführende Fachkraft Jugendamt, ggf. Vormund, Sorgeberechtigte, Sorgentelefon Bonn) in aktuellem Stand bei der Aufnahme ausgehändigt.

Hilfe bei der Analyse des Problems und der Formulierung des Problems gibt ein Kurzratgeber, der ebenfalls ausgehändigt wird.

8. Falltreue

In der Arbeit mit den Klienten beweist die Gruppe ein hohes Maß an Engagement und Flexibilität im Rahmen der pädagogischen Konzepte der Einrichtung. Falltreue wird im Sinne des Klienten betrieben, d.h. sind die Ressourcen der Einrichtung und Entwicklungsmöglichkeiten tatsächlich erschöpft, wird im Sinne des Klienten mit dem öffentlichen Träger eruiert, wo und wie die Hilfe sinnvollerweise fortgesetzt werden kann.

9. Kooperation mit Eltern und Jugendamt

Inhalte der Kooperation sind gemeinsame Zielerarbeitung und Transparenz der Arbeit des Trägers, z.B. im Rahmen von kurzen Zwischenberichten bezüglich vereinbarter Ziele und fundierter Erziehungsplanung im Zusammenhang mit der Hilfeplanung.

Formen und Möglichkeiten der Elternarbeit werden im Rahmen der Aufnahme und der Hilfeplanung erarbeitet. In der Regel erfolgt diese über Beratung in Form von Termin in der Einrichtung und regelmäßigen Telefonaten, sowie die Einbindung der Eltern in wichtige administrative Tätigkeiten wie z.B. Elternabende, sofern die Teilnahme nicht kontraindiziert ist.

Erweiterte Elternarbeit muss aufgrund der vielseitigen Verpflichtungen dieser Konzeption in der Arbeit mit den Bewohnern im Rahmen von Zusatzleistungen vereinbart werden. Der Erfolg der Elternarbeit ist dabei in aller Regel vom Interesse der Eltern abhängig, wobei der Träger seinen Verpflichtungen verbindlich nachkommt.

Grundlage jeglicher Kooperation ist hierbei gegenseitige Erreichbarkeit, die der Träger per Telefon und Mail verbindlich zusichert. Die Kontaktdaten der Einrichtung werden an Jugendamt und Sorgeberechtigte spätestens bei Aufnahme übergeben. Aufgrund der vielseitigen Verpflichtungen des Trägers ist die telefonische Erreichbarkeit nicht zu allen Tageszeiten gegeben, über Mail und Fax, ggf. Telefonnotizen anderer Mitarbeitender aber gesichert.